# Mitten im Dystopielabor

Germanisten, Mediziner, Maturandinnen, joblose Soziologen, Start-up-Gründerinnen, Kunstschaffende und kleine Kinder: Auf der Burg Rothenfels sitzen wir eine Woche im «Labor mit Utopieverdacht» beisammen. Auf der grünen Wiese wird da der Neoliberalismus akzeleriert oder ein Mentoringprogramm für alte, weisse Männer ausgetüftelt, es wird gelesen, gelacht, gedacht. Junge und nicht mehr ganz junge Menschen treffen sich, nehmen sich sieben Tage und träumen die «Neue Welt».

Mein Sohn hält wenig von all dem Gerede, am allerwenigsten von «Julians Schule der Nervensägen», wie er das allabendliche Plenum nennt. Dafür ist er begeistert vom Rittersaal, vom Geheimgang zum Burggarten, vom Bergfried. Luis hat klare und erstaunlich detailreiche Vorstellungen von Rittern, in der Krippe überraschte er kürzlich mit Erläuterungen zum Unterschied zwischen Lanzen und Hellebarden.

Seine Begeisterung für das Mittelalter hat viel mit verregneten Nachmittagen in Luzern zu tun, die er liebend gerne im «Rüstungsmuseum» verbringt. Noch immer drückt er im Treppenhaus meine Hand ganz fest, nicht ganz sicher, ob in dem polierten Metall nicht doch ein böser Mann steckt. Im Lift staunt er über das Bild vom Kreuzstutz, wie er früher war, als Heinz und Jesus noch nicht gemeinsam über den Verkehr wachten und dieser vor allem aus Fahrrädern bestand. Luis' Vorstellung von damals und früher hat noch wenig damit zu tun, wie Erwachsene Geschichte verstehen. Das Historische Museum lässt ihn sein erstes Konzept davon entwickeln.

Jetzt soll das Museum geschlossen werden – falls das Parlament in der Herbstsession nicht einer Lockerung der Schuldenbremse zustimmt. Damit droht die Kantonsregierung. In vollem Ernst. Die lokale FDP will sich für «einen nachhaltigen und innovativen Bildungsstandort Luzern» einsetzen, die «CVP fordert eine ganzheitliche und qualitativ hochstehende Ausbildung als Startchance für alle (sic!)». Die Luzerner SVP schreibt sich «Heimat» zuoberst aufs Programm. Doch die Regierungsräte dieser Parteien setzen dennoch das Historische Museum aufs Spiel. Mir macht das Bauchweh.

Und das ist nur eine von vielen angedrohten Massnahmen. Vieles zuvor Undenkbare wurde in den letzten Jahren schon umgesetzt.

#schulfreisparen #43.25stundenwoche

Da probieren ein paar alte Männer aus, wie viel Kultur man abwürgen, wie viele Sozialleistungen kürzen, wie weit man Geflüchtete an den Rand drängen kann und dennoch wiedergewählt wird. Es fühlt sich so an, als wären wir mitten im Labor für Dystopien gelandet.

*Anna Chudozilov*

**Anna Chudozilov** ist 1979 in Prag geboren, in Basel aufgewachsen und dann trotzdem in Luzern sesshaft geworden. Sie hat hier Soziologie studiert und ist immer irgendwie Studentin geblieben – seit Sommer 17 betreibt sie an der UNILU Öffentlichkeitsarbeit für die Kultur- und Sozialwissenschaftliche Fakultät. Google glaubt, dass sie ein Hochbett und ein Abenteuer möchte. Zum 40-Jahr-Jubiläum der IG Kultur schreibt sie abwechselnd mit dem designierten Pro-Helvetia-Direktor Philippe Bischof über kulturelle Themen, die die Zentralschweiz bewegen.